

versicherten, in der Meerestiefe schwämmen Wesen herum, die auf solchen Raub aus seien. Die Alten meinten, es seien Nymphen, die Nereiden hießen, die da unten mancherlei anstellten und unter ihnen sei eine besondere Meerräuberin mit Namen Doxa. So blieb der Ritter eben traurig auf seinem Schiff und zahlte dem Patron 6 Dukaten für die ihm überlassene und nun verlorene Schale. Wie merkwürdig hat ihn das Schicksal genarrt, so wie Ovid trefflich singt:

1020

"Alles, was dem Menschen gehört, hängt an einem dünnen Faden  
Und wenn der Zufall es will, stürzt es plötzlich herab."

1018

"Alles kündigt vom Fall und schnell fällt, das sich als Glück zeigt, in  
Trümmer."

1024

1014

"Es spielt mit den menschlichen Dingen die göttliche Allmacht  
Und vertrauen darf man kaum der gegenwärtigen Stunde."

1029

1009

1069

Nach dem Essen heiterte sich das Wetter ein klein wenig auf, und wir begannen Hoffnung zu fassen, daß die allerseligste Jungfrau Maria, der wahre Stern des Meeres, uns nun zu Hilfe kommen wolle, es stand nämlich das Fest ihrer Heiligung im Mutterleib bevor. Daher stiegen fast alle von der Flotte ins Boot und fuhren zum Ufer, wo wir in der Kapelle zu der Mutter der Erbarmung um eine glückliche Fahrt flehten. Ich freute mich, wie ich den festen Glaubensernst aller sah: einige warfen sich in der Kapelle zum Gebet nieder, andere knieten draußen, manche zogen beständig um sie herum und wieder andere beteten am Ufer dem Meer zugewandt. Schließlich vereinigten sich alle in und um die Kapelle zum Gesang der Antiphon: "Salve Regina". Danach kamen mir die zwei Verse einer Mariensequenz für unser Hauptanliegen in den Sinn, die wir sangen, ich laut, die anderen im Geiste:

0969

1119

0919

Salve splendor firmamenti,	Placa mare, maris stella,
Tu caliginosae menti	Ne involvat nos procella
Desuper irradiat;	Et tempestas obvia.

0519

Diese zwei Verse haben einen so frohen Klang, der gewiß auch der ruhmreichen Jungfrau ein Wohlgefallen ist, und ich pflegte sie oft, wenn ich auf dem Meer war, zu singen.

0019

Und wie wir nun mit solcher Hingabe bei der Verehrung der Jungfrau Maria waren, sieh da, alsbald kam Hilfe, der Wind änderte sich und wehte jetzt für uns günstig, und auf der ganzen Flotte begann ermunterndes Rufen <III, 328> zur Arbeit, und als wir wieder die Schiffe bestiegen, war man schon lebhaft und laut mit der Vorbereitung zur Abfahrt beschäftigt. Die Anker wurden gelichtet, die Boote geborgen, und als dann die Halteseile gelöst und die Segel in den Wind gesetzt waren, fuhren wir in sanfter Fahrt zum Hafen hinaus, gerade als rief uns die Himmelskönigin dies Orakel zu:

Ende

Anfang

Pergite iam miseri, sancta Theotocos inquit,  
Et velis inflatis portus intrate salubres.  
(Macht euch nun auf, ihr Armen, so rief Gottes heilige Mutter,  
Und mit geschwellten Segeln erreicht die hilfreichen Häfen.)